

Projekt und Anfrage

- Anfrage seitens der Projektverantwortlichen von „Dialog Afrika – Vernetzung und Professionalisierung afrikanischer Migrantenselbstorganisationen in NRW“
- Projekt ins Leben gerufen von „Elternnetzwerk NRW – Integration miteinander e.V.“

Forschungstitel und -frage

Titel: Leben in der Diaspora. Eine qualitative Untersuchung zur Lebenssituation von Menschen mit afrikanischem Migrationshintergrund in NRW.

Fragen:

- In welcher Form ist die Referenzgruppe von Diskriminierung und Rassismus betroffen?
- Wie deuten sie diese Erfahrungen?
- Welche Strategien haben sie im Umgang damit entwickelt?

Forschungsergebnisse

- Menschen der afrikanischen Community sind fast täglich unterschiedlichen Formen von **rassismusrelevanten Diskriminierungen** ausgesetzt. Diese erstrecken sich von (sehr häufig auftretenden) verbalen bis hin zu körperlichen Attacken. Diskriminierung und Rassismus treten unter anderem *am Arbeitsplatz*, in *öffentlichen Verkehrsmitteln* und in *öffentlichen Institutionen* auf.
- Darüber hinaus sind Schwarze Menschen sehr oft von **Alltagsrassismus** betroffen, der subtil auftritt und daher nur schwer als Diskriminierung oder Rassismus festzustellen ist. Gerade im beruflichen Kontext (z.B.: PatientInnen verweigern medizinische/pflegerische Behandlung durch Schwarze ÄrztInnen/PflegerInnen) und in öffentlichen Institutionen treten subtile Alltagsrassismen sehr häufig auf. Für die befragten Personen ist dieser Zustand in vielerlei Hinsicht unerträglich, da die Rassismusstrukturen als solche nicht sichtlich erkennbar sind und diese folgendermaßen auch nicht kommuniziert werden können. Letztlich sind die Betroffenen der Situation häufig ausgeliefert.
- Die **Umgangstrategien** sind sehr vielfältig, wobei die meisten Befragten angeben, ihre erlebten Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen mit Personen aus dem näheren sozialen Umfeld zu kommunizieren. Es zeigt sich aber auch, dass einige sich Schutzmechanismen (z.B. Resignation, Verlassen der Situation etc.) aneignen, damit sie möglichst die Geschehnisse verdrängen und sich somit präventiv vor möglichen psychischen Belastungen schützen können. Daneben betonen einige Personen innerhalb der Untersuchungsgruppe besondere Leistungen, um dadurch negative Erlebnisse zu verarbeiten. So wollen sie auch die mangelnde gesellschaftliche und berufliche Anerkennung von Schwarzen Menschen beheben und bestehende ethnische Vorurteile entkräften.

Kooperation

Projektverantwortliche von Dialog Afrika: Irina Toteva und Julia Mbaye

Studentin: Farzana Mecklenbrauck

Format: Masterarbeit (Studiengang *Soziale Inklusion: Gesundheit und Bildung*)

Zeitraum der Kooperation: 04/2019 - 10/2019

Methoden

- Sechs leitfadengestützte ExpertInneninterviews – vertreten waren ExpertInnen der ghanaischen, kongolesischen, kamerunischen, kenianischen und afrodeutschen Communities
- Auswertung erfolgte mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring

Mögliche weiterführende Fragen

- Welche Schutzräume können geschaffen werden, damit Menschen aus der afrikanischen Community in NRW im Alltag besser vor Diskriminierungen und rassistischen Übergriffen geschützt sind?

Transfer der Ergebnisse

- Die Ergebnisse der Masterarbeit sind in die Studie im Rahmen des Projekts „Dialog Afrika – Vernetzung und Professionalisierung afrikanischer Migrantenselbstorganisationen in NRW“ eingeflossen, die hier zu finden ist: <https://bit.ly/3aBaPB9>